

1636) in der Frühe. – 21 Zu dieser Zeit, nämlich schon am zeitigen Morgen des 12. März, war die Hauptmacht der kursächs.-ksl. Belagerungstruppen abgezogen und nur eine Besatzung von 400 Dragonern unter dem Obristlt. Naumann (s. Anm. 8) im Schloß Bernburg zurückgeblieben. Schwed. Kriegsvolk aber hatte sich noch in der Stadt festgesetzt, weitere schwed. Truppen zogen jenseits der Saale auf. Die Situation in Bernburg und beiderseits der Saale war höchst unsicher, als F. Christian II. und die Seinen am 12. 3. unter Geleitschutz Zanthiers (s. Anm. 9) aus dem völlig ausgeplünderten Schloß aufbrachen – „der gute Herr Ziehet ins elendt, vndt hat doch nicht ein einzig pferdt damit er fortkommen kan“, berichtete unter dem Datum des 14. 3. der Bernburger Regierungspräsident Heinrich v. Börstel (FG 78); *KU* III, 579. In der Tat hatte F. Ludwig etliche Wagen geschickt, mit denen man fliehen konnte – zum Glück und in der größten Not, denn schon näherten sich auf dem gegenüberliegenden Saale-Ufer neue schwed. Truppen, die das nur spärlich besetzte Schloß gefährdeten und einen Gegenangriff befürchten ließen (vgl. *KU* III, 590 und oben K I 2). Die Flucht führte zunächst nach Köthen, wo die Bernburger „mitt großer compassion, entpfangen, vndt angenommen worden, vom herrvetter F. Ludwig und Sr. gemahlin, vndt allen ehrlichen Leutten, so vnß kennen.“ *Christian: Tageb.* XIV, Bl. 85v. In Köthen erneuert man den Entschluß, ins Exil nach Mecklenburg und Holstein zu gehen. Schon vor der Erstürmung des Bernburger Schlosses, am 9. 3., hatte Christian F. Ludwig von seinem Plan zu diesem Fortzug unterrichtet: „Weil schreiben auß Mecklenburg ankommen, daß Meines fr. lieben Schwagers des Hertzogs Hans Albrechts Lbd. todt krank sein sollen, vndt Meiner Schwester der Hertzogin Lbd. ein paar von den andern Frewlein Schwestern begehren, auch Zu dero trost ganzt instendig darumb bitten, Alß habe ich ihnen Zu erlauben, ia vmb vielerlei vmbstän- de willen, sie selber dahin zu begleiten, kein bedencken getragen.“ *KU* III, 574. Bei seiner Ankunft in Güstrow findet Christian Hz. Johann Albrecht II. v. Mecklenburg-Güstrow (FG 158) [s. u.] schwerkrank vor. Er stirbt am 23. 4. 1636. „[...] ich habe einen großen freundt vndt bruder an deroselben gehabt. Gott wolle noch andere fulcra & firmamenta Ecclesiae orthodoxæ [reformierte Kirche], deren eyfriger fautor Jhre Ld. Sehl. gewesen) durch seine gnade vnß erwecken, vndt seiner kirche frieden verleyhen.“ *Christian: Tageb.* XIV, 113v. Der verwundete Stammer (85v) wurde in Köthen zurückgelassen; auch Pzn. Anna Sophia mußte in Köthen bleiben (86r); der weitere Reiseweg führte die übrige Bernburger Fürstenfamilie erst einmal nach Dessau (13. 3.) und Zerbst (17. 3.); dort einlaufende Nachrichten kündeten von der umfassenden Zerstörung der Städte und Ämter Anhalts und besonders des Bernburger Landesteils, so daß der Senior des anhalt. Fürstenhauses, F. August v. Anhalt-Plötzkau, zur gleichen Zeit klagen mußte: „Auff dem Lande gehet alles drauff vnd ist nichts dan eine total ruin für augen“ (*KU* III, 578). Über Brandenburg ging die Reise ins Mecklenburgische. Noch in Berlin oder Cölln a. d. Spree erhielt Christian am 28. 3. Nachricht aus Köthen, „daß der gute Herman Christian Stammer, mein gewesener hoff- vndt Stallmeister, (aber nicht lange) den 24. huius todes verblichen. Gott tröste seine Sehle, vndt die arme betrübte iunge wittwe vndt alle Trawrigen.“ (Bl. 104r). Am 6. 4. brach die Familie zu ihrer weiteren gefährlichen Reise nach Güstrow, Sitz der ältesten Schwester Eleonora Maria (AL 1617, TG 17; vgl. 340107 K 16), auf, wo man am 13. 4. eintraf (Bl. 109v). Am 23. 4. erreichten Christian und seine Frau (wohl mit den Kindern, vgl. *KU* III, 585) das holsteinische Ahrensbök, damalige Residenz des Bruders bzw. Schwagers des Fürstenpaares, Hz. Joachim Ernst v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön (FG 101; vgl. 340107 K 4). Christians von dort an den Kaiser gerichtete Petition vom April 1636 beklagt die dem Hause Anhalt und dem bernburg. Land auch noch nach der Erstürmung widerfahrene restlose Ausplünderung und Ruinierung. Christian fährt fort: „Mein Hoffmeister Herman Christian Stammer [...] Ist an der vor meiner Gemahlin gemach empfangenen Wunde Todes verblichen und leßet es sich überall mit dem meinigen also ansehen, daß des vnglücks vnd schadens nicht eher ein Ende, Als biß das hauß Zum Steinhauffen, wie der anfang schon vorhanden, ge-